

C.H. BECK **WISSEN**

C.H. BECK

Marcus Llanque  
**GESCHICHTE DER  
POLITISCHEN IDEEN**



Von der Antike  
bis zur Gegenwart

nur von diachronen Diskursen aus, die anhand einzelner Begriffe geordnet sind. Aus dem Wandel des inhaltlichen Verständnisses der Begriffe werden Rückschlüsse auf den Wandel politischer und sozialer Strukturen gezogen, die sich auf den Sprachgebrauch auswirken (Koselleck 1979). Besonderes Augenmerk wird hier auf die «Sattelzeit» gelegt, eine Periode, die um die Zeit der Französischen Revolution datiert und den Umbruch von der Neuzeit zur Moderne markiert.

Folgt die Cambridge School dem Sprachverständnis Wittgensteins, so die französische Postmoderne mit ihrem Ansatz der ideengeschichtlichen Genealogie dem Sprachverständnis

Ferdinand de Saussures. Demnach ist die gesprochene Rede von der strukturierenden Funktion der Sprache zu unterscheiden. Von hier ist es kein weiter Weg zur Annahme, soziale Wirklichkeit sei durch Sprache konstituiert. Michel Foucault parallelisiert auf dieser Grundlage die Ordnung der Gesellschaft mit den Regeln des Diskurses. Die Regeln des Diskurses prägen das Sagbare und Unsagbare indem sie bestimmen, was als wirklich und normal zu gelten hat. Politische Ideengeschichte ist hier der Spiegel von Wissensformationen. Foucault hat dies auf die Genealogie der Moderne angewandt, um das Aufkommen einer grundsätzlichen Beherrschbarkeit des

Menschen durch die Festlegung grundlegender Parameter des Lebens (Biopolitik) zu erhellen, die erst moderne Verwaltung und staatliche Wohlfahrtspolitik ermöglichten und so die Varianz der Lebensführung stark einschränkten. Mit Foucault erhält die ideenpolitische Funktion von Ideengeschichte eine besondere Bedeutung (Foucault 2004).

Unterschiedliche ideengeschichtliche Ansätze nehmen das ideengeschichtliche Material unterschiedlich in den Blick und wollen damit unterschiedliche Dinge beweisen. In diesem Buch geht es zunächst darum, den Vorgang der Theoriebildung im Kontext der

Entstehungszeit darzustellen und Hinweise für ihre Relevanz für die gegenwärtige Theoriebildung zu geben. Das ideengeschichtliche Material ist nach Autorenpaaren organisiert, die entweder unmittelbar aufeinander Bezug nehmen, einander kritisieren und voneinander abweichende Theorien aufstellen oder aber die Bandbreite der Theoriearbeit einer Epoche repräsentieren. Kein Autor war alleiniger Repräsentant einer Epoche, jede Theorie kannte Alternativen. Gerade aus der Einsicht fortwährender Konkurrenz von Theorien erwächst der größte Gewinn der Ideengeschichte für das politische Denken heute: Vertraute politische Begriffe können im Lichte möglicher

alternativer Interpretationen ständig infrage gestellt werden, was die Urteilskraft schärft.

Zur Erleichterung des Auffindens der erwähnten Textstellen werden die Haupttexte der Politischen Ideengeschichte in der Regel nach Buch (römische Ziffer) und Kapitel (arabische Ziffer) zitiert (s. a. Abschnitt Literatur).